



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

Jüngerer im Peloponnes

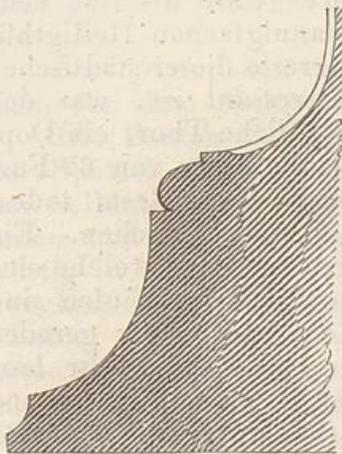
**urn:nbn:de:hbz:466:1-30148**

## Jüngerer im Peloponnes.

Die Einwirkung der ausgebildet attischen Kunstweise auf den Peloponnes bekundet sich zunächst, zugleich in eigenthümlichster Verbindung mit Formen, welche auf eine vordorische Tradition zurückdeuten, in dem Tempel des Apollon Epikurios zu Bassä bei Phigalia,<sup>1</sup> im Südwesten Arkadiens, der als einer der schönsten des Peloponneses galt und von dem noch ansehnliche Reste erhalten sind. Er wurde, als der Gott sein Gebiet vor der Pest des Jahres 430 v. Chr. geschirmt hatte, und zwar nach dem Plane des Atheners Iktinos gebaut. Es ist ein dorischer Peripteros auf drei Stufen, 47 Fuss breit und 125 F. lang; das Tempelhaus, im Innern ein ionisches Hypäthron bildend, mit Pronaos und Posticum; die Säulenumgebung: 6 zu 15 Säulen. Das Material ist ein vortrefflicher bläulichgrauer Kalkstein; Bildwerke und Bedachung bestehen aus Marmor. Das dorische Peristyl erscheint, was das Allgemeine seiner Verhältnisse und Formen betrifft, in edelster Ausbildung. Die Säulenhöhe ist ungefähr =  $5\frac{3}{7}$  Dm., die Zwischweite =  $1\frac{2}{5}$  Dm., die Gebälkhöhe =  $\frac{1}{3}$  der Säulenhöhe. Die Felderdecke der Hallen war, je nach den verschiedenen Theilen der letzteren, in reicher Mannigfaltigkeit behandelt. In den Details sind einige Besonderheiten anzumerken. Der Echinus des Säulenkapitäl hat ein etwas weiches Profil, als es an den athenischen Monumenten der Fall zu sein pflegt, und das Profil des Abakus tritt nicht (wie bei den letzteren) über das des Echinus vor, was die Gesamtwirkung des Kapitäl minder elastisch erscheinen lässt. Die Ringe des Echinus sind wohlgebildet; der Säulenhals hat drei Einschnitte von weicher Kehlenform. Das Kopfgesims der Ante ist einfach gebildet, aber ebenfalls eigenthümlich weich profilirt. Noch entschiedener zeigt sich dies Gesetz an der hohen Sima des Giebels, welche die ionische Karniesform, zugleich bereits mit einem plastisch sculptirten Palmettenornament, hat. Wenn schon in diesen Einzelheiten sich eine Lokalschule anzukündigen scheint, so lässt sich die Abwesenheit athenischer Technik (wie diese daheim gerade unter Iktinos Leitung ausgebildet war) darin erkennen, dass die grossen Horizontallinien des Gebäudes keine Krümmung haben und dass die Säulen selbst der einwärts geneigten Stellung, ja sogar, allem Anscheine nach, der Schwellung des Schaftes entbehren.<sup>2</sup> — In völlig entschiedener Weise macht sich das Wesen der Lokalschule im Innern des Gebäudes, in dem Hypäthralbau der Cella, bemerklich. Die letztere hat die besondere Einrichtung, dass auf beiden Seiten je fünf Wandpfeiler beträchtlich vorspringen, deren Stirn die Gestalt von Dreiviertel-

<sup>1</sup> A. Blouet, Expédition scientifique de Morée, II, pl. 4, ff. Donaldson; im Supplement zu den Alterthümern von Athen, c. 3. — <sup>2</sup> Penrose, a. a. O., p. 27.

säulen hat; sie tragen ein durchlaufendes Gebälk und schliessen kapellenartige Nischen zwischen sich ein. Die Säulen sind ionisch, aber in einer Weise halbornamentaler Behandlung, welche ohne Zweifel auf ältester Tradition, die bei der Bewahrung alt-pelasgischen Elementes in den arkadischen Landen ihre naturgemässe Erklärung findet, beruht. Der flache Volutenkanal des Kapitales ist aufwärts, gegen den Architrav (und ohne die Deckplatte, welche dem Architrav sein Auflager giebt) geschwungen; der Echinus mit dem Eierstabe ist gar nicht vorhanden. In der Seitenansicht wiederholt sich derselbe Volutenschmuck (ohne eine



Profil der Säulenbasis in dem Tempel von Bassä.

Andeutung der sonst üblichen Polster). Die Basis besteht, in ihrer Hauptform, aus einem hohen plinthenartigen Hohlleisten und einem kleinen Pfühl darüber, gegen den der Schaft der Säule in einem weiten, ebenfalls hohlleistenartigen Anlaufe ansetzt. Das Gebälk ist sehr einfach; der sculpturengeschmückte Fries bei Weitem überwiegend, der Architrav zweitheilig, das Kranzgesims schlicht und wenig ausladend. Ausserdem hatte sich unter den Trümmern ein fragmentirtes korinthisches Kapitäl mit grossen ionisirenden Voluten gefunden, welches gegenwärtig nicht mehr vorhanden und dessen ursprüngliche Stellung zweifelhaft ist. Ob eine Rundbasis von sehr eigner weicher Profilirung zu den Säulen dieses Kapitales gehörte, scheint ebenfalls zweifelhaft. (Bei den Entwürfen zur Restauration des Tempels hat man die hienach gebildete korinthische Säule in den Grund der hypäthralen Cella gestellt.)

Ebenfalls eine Einwirkung attischer Schule, doch in andrer Art, zeigt der Tempel des Zeus zu Nemea,<sup>1</sup> im nördlichen Theile von Argolis, von dem noch einige Säulen aufrecht stehen. Es war ein dorischer Peripteros von 62 Fuss Breite, die Säulenumgebung: 6 zu 13 Säulen. Auffallend sind bei diesem Gebäude die sehr leichten Verhältnisse und die hiemit übereinstimmende Abschwächung des Gewichtes der Einzeltheile. Die Säulenhöhe ist =  $6\frac{1}{6}$  Dm.<sup>2</sup> (wobei das Kapitäl nicht ganz  $\frac{1}{3}$  Dm. Höhe hat), die Zwischenweite =  $1\frac{1}{4}$  Dm., die Gebälkhöhe = wenig über  $1\frac{1}{2}$  Dm. Im Uebrigen sind hier, im Gegensatze gegen den Tempel von Bassä, die Feinheiten der optischen Wirkung sorglichst berücksichtigt; es macht sich darin ein besonderes Studium des Parthenon geltend.<sup>3</sup> Die Säulenschäfte sind, was ihre Nei-

<sup>1</sup> A. Blouet, III, pl. 71, f. Alterthümer von Ionien, II, c. 6. — <sup>2</sup> Nach den Angaben bei Penrose, p. 27, Anm. =  $6\frac{3}{5}$  Dm. — <sup>3</sup> Penrose, a. a. O.

gung, ihre Schwellung und die Art ihrer Kanellirung betrifft, ganz ähnlich behandelt, wie am Parthenon. Auch die grossen Horizontallinien befolgen das Gesetz der Krümmung, aber in einer übertriebenen Weise. Das Gebäude kündigt mit diesen seinen Eigenthümlichkeiten bereits die Entartung des hellenischen Dorismus an. Es dürfte der späteren Zeit des vierten Jahrhunderts angehören.

Das zweite Viertel des vierten Jahrhunderts hatte im Peloponnes bedeutende Bau-Ausführungen herbeigeführt. Sparta's Uebermacht war durch Epaminondas gebrochen, das geknechtete messenische Land frei gemacht. Messene<sup>1</sup> ward als eine neue Stadt, mit starken Festungswerken und mannigfachen Heiligthümern, erbaut. Noch sind umfassende Ueberreste dieser städtischen Gesamtanlage vorhanden. Besonders interessant ist, was den Befestigungen angehört, namentlich das nördliche Thor, ein Doppelthor mit einem kreisrunden Zwinger in der Mitte von 62 Fuss Durchmesser. Die künstlerisch architektonischen Reste indess sind gering und deuten auf wiederum spätere Epochen. Ein Stadium war mit dorischen Säulenstellungen gekrönt, welche eine ditriglyphische Stellung hatten. Die Kapitäle dieser Säulen sind sehr roh gebildet, der starkausladende Echinus in einer geraden Linie, die Ringe desselben ebenfalls geradlinig und sehr hart geschnitten. Ein kleines Heiligthum neben dem Stadium bestand aus einer Cella mit einem Pronaos, das sich mit zwei dorischen Säulen in antis öffnete. Auch hier stehen die Säulen ditriglyphisch; der Echinus ihrer Kapitäle ist weich gebildet, die Ringe desselben von harter geradliniger Form, unterwärts mit einem kehlenartigen Anlauf, der einen alterthümlichen Eindruck macht. Das Antengesims und das Kranzgesims des Ganzen haben entschieden späte Formation. Alles bezeugt hier die letzten Ausgänge des Hellenismus, d. h. die Epoche etwa des zweiten oder ersten Jahrhunderts v. Chr.

Gleichzeitig mit Messene wurden Megalopolis und Mantinea, in Arkadien, neu gebaut. Auch von diesen beiden Orten sind noch ansehnliche Trümmer vorhanden, in beiden u. A. bedeutende Theaterruinen, von denen das zu Megalopolis das grösste in Griechenland war. Sein Halbrund hat 480 Fuss Durchmesser. Andre architektonische Fragmente zu Megalopolis sind im Style denen von Messene gleichzustellen. —

Die Schriftsteller des Alterthums, namentlich Pausanias, geben noch mancherlei Nachricht über bedeutende architektonische Werke, die im Peloponnes in den Glanzzeiten der hellenischen Architektur ausgeführt wurden; aber es fehlt ebenso sehr an näherer Beschreibung wie an zureichender Anschauung aus erhaltenen Resten. Namentlich sind anzuführen:<sup>2</sup>

<sup>1</sup> A. Blouet, I, pl. 27, ff. — <sup>2</sup> Ueber das Bezügliche s. besonders E. Curtius, Peloponnesos.

Zu Sparta, an der einen Seite des Marktes, die sogenannte persische Halle, die aus der persischen Beute errichtet war und im Laufe der Zeit die glänzendste Ausstattung gewonnen hatte. Sie hatte über den Säulen die Bilder vornehmer Perser, welche das Dach der Halle trugen, also muthmaasslich einen attikenartigen Oberbau, etwa wie ein Beispiel der Art an dem der Römerzeit zugehörigen Gebäude zu Thessalonika, welches den Namen der Incantada führt, sich erhalten hat.

Das Heraion in Argos, unfern von Mykenä, zur Zeit der hohen Blüthe von Eupolemos aus Argos gebaut, von dem bis jetzt einzelne Stücke dorischer Säulen von  $4\frac{1}{2}$  Fuss Dm. aufgefunden sind.

Das Olympieion zu Megara, muthmaasslich aus derselben Zeit, von dem Nichts erhalten zu sein scheint.

Die Bauten Polyklet's, des Bildhauers, zu Epidaurus, aus der Spätzeit des fünften Jahrhunderts: das Theater, das grösste der hellenischen nächst dem von Megalopolis und durch Ebenmaass und Schönheit das ausgezeichnetste von allen, noch gegenwärtig in einem Theile seiner Sitzstufen erhalten und durch die zweckmässige Behandlung derselben bemerkenswerth; und der Tholos, ein Rundbau mit Säulen im Inneren, der mit ausgezeichneten Gemälden geschmückt war und als dessen Reste die Grundmauern eines runden Marmorgebäudes, das aber nur 20 Fuss im Durchmesser hatte, bezeichnet werden.

Der Tempel der Athene Alea zu Tegea im östlichen Arkadien, von dem Bildhauer Skopas in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts erbaut, der prachtvollste aller peloponnesischen Tempel. Es war ein ionischer Peripteros mit einer hypäthralen Cella, welche im Innern dorische Säulenstellungen und darüber Gallerieen mit korinthischen Säulen hatte. An der Stelle des Tempels scheint die Hauptkirche des jetzigen Dorfes Piali gebaut zu sein. Dort finden sich noch alte Mauerreste, Bruchstücke ionischer Architektur, dorische Säulenstücke von 5 Fuss Dm. Gründlichere Nachforschungen dürften über den Tempel in Zukunft wesentliche Aufschlüsse gewähren.

Das Philippeion zu Olympia, ein Rundbau von gebrannten Steinen, aussen mit einer Säulenstellung umgeben, von König Philipp von Macedonien zum Gedächtniss des Sieges von Chäronea (338 v. Chr.) erbaut. Es war zeltförmig mit Balken gedeckt, die in der Spitze in einem ehernen Mohnkopfe zusammenliefen.

#### Das nördliche Hellas und die Inseln.

Das alte Heiligthum des Apollon zu Delphi<sup>1</sup> war um die Mitte des sechsten Jahrhunderts abgebrannt. Zum Neubau des

<sup>1</sup> E. Curtius, anecdota Delphica.